

Das Göttliche ist nicht mehr weit

Der russische Pianist Evgeni Koroliov bei den EW im Passauer Rathausaal

nalwerk verloren. Famos, wie es Koroliov gelingt, die Tonfarben der Orgel zu gestalten, das gewaltige Pedal und die klirrende Registrierung im oberen Tonbereich.

Da ist das Göttliche nicht mehr weit und mit Beethovens letzter Sonate Nr. 32 c-Moll op. 111 wird schließlich ein musikalischer Grenzbereich betreten, den der Künstler voll Zerissenheit, voller Kontraste und mit teilweise sehr extremen Temposchwankungen gestaltet. Als der letzte Ton erstirbt, ist Stille, danach begeisterter Applaus. Ein Konzerterlebnis nicht ganz von dieser Welt.

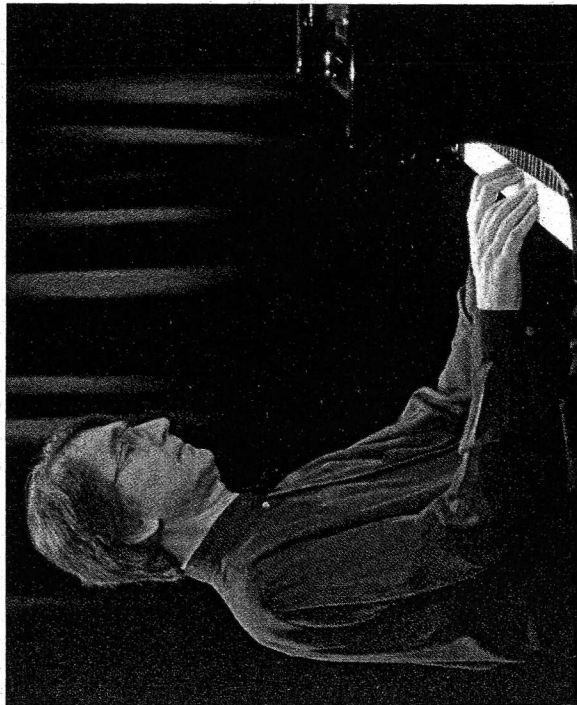
Dorothea Waitschkäusl

Bach werden zum Gebet und zur vergeistigten Meditation, in der Koroliov behutsam Schicht für Schicht freilegt und, manchmal etwas stark pedalisiert, eine völlig verinnerlichte, intime Auseinandersetzung mit dem Bach'schen Werk offenbart – lebendig aufbrausender Höhepunkt dabei die Fuge in e-Moll (BWV 879).

Mit einer Klavierbearbeitung des ursprünglichen Bachwerks Präludium und Fuge a-Moll (BWV 543) für Orgel durch Franz Liszt wird Bach unter den Händen von Koroliov nun vollgriffiger, noch farbenreicher und dynamischer, doch nie geht die Nähe zum Origin-

Wie der Himmel klingt, das wissen wir nicht. Eine Idee davon aber bekommen wir, wenn sich Musik über alles Irdische hinweg bewegt, sich löst und zu schweben beginnt, und bei kaum einem Komponisten ist dies eher möglich als bei Johann Sebastian Bach und dem späten Ludwig van Beethoven.

Von dem Moment an, an dem sich der russische Pianist Evgeni Koroliov am Sonntag an den Flügel im Passauer Rathausaal setzt und zu spielen beginnt, liegt etwas Jenseitiges in der Musik. Die sechs Präludien und Fugen aus dem Wohltemperierten Klavier II von



Nicht ganz von dieser Welt: Pianist Evgeni Koroliov. – Foto: Agentur